

Architektur lesen lernen : das Pilotprojekt "Architektur und Schule" des Bundes Schweizer Architekten BSA tritt in eine neue Phase. Im kommenden Jahr erscheinen zwei Lehrmittel für Mittel- und Oberstufe sowie Gymnasien

Autor(en): **Schindler, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 11: **Christian Kerez et cetera**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architektur lesen lernen

Das Pilotprojekt «Architektur und Schule» des Bundes Schweizer Architekten BSA tritt in eine neue Phase. Im kommenden Jahr erscheinen zwei Lehrmittel für Mittel- und Oberstufe sowie Gymnasien.

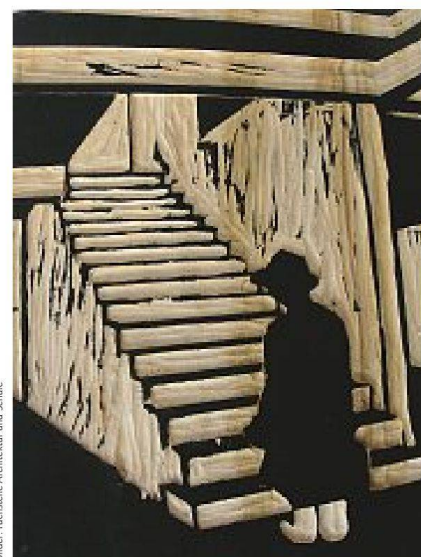
Sie sollen nach einer Projektwoche nicht wie kleine Architekten auftreten, aber ein Verständnis für Architektur entwickeln: Die Kinder und Jugendlichen, die in verschiedenen Volks- und Kantonsschulen in der Schweiz bisher an einem der zahlreichen Pilotprojekte des Bundes Schweizer Architekten BSA mitgemacht haben. Sie lernen, ihre gebaute Umwelt anders anzusehen – sie überhaupt wahrzunehmen. Die Schüler erhalten Zugang zu einem Thema, das ihren Alltag prägt, ohne dass sie sich dessen bewusst sind. Sie werden sensibilisiert für ihre – zumeist städtische – Lebenswelt, in der sie sich selbstverständlich bewegen, ohne deren Erscheinung in Frage zu stellen.

Kindern und Jugendlichen die Augen öffnen für ihre gebaute Umwelt, lautet die Maxime, unter der das Projekt «Architektur und Schule» des BSA vor knapp zehn Jahren gestartet ist. Schliesslich hatte der deutsche Psychologe Riklef Rambow damals mit seiner Dissertation für Aufsehen gesorgt, in der er feststellte, dass Laien praktisch blind seien für ihre Umwelt (nachzulesen in Riklef Rambow, Experten-Laien-Kommunikation in der Architektur, Münster 2000). Besonders Kinder und Jugendliche schenken ihrer alltäglichen Umgebung keinerlei Notiz, nähmen sie als schicksalhaft gegeben und unbeeinflussbar hin. Andererseits liessen sich gerade Sechzehn- bis Zwanzigjährige relativ einfach aufmerksam machen auf die Bauwerke und Architekturen, die Stadtquartiere und Landschaften, in denen sie sich aufhielten. Ihr Interesse für die gebaute Umwelt schlummert nahe unter der Oberfläche. So lebten sich etwa die Schüler und Schülerinnen einer Zürcher Gymnasialklasse in einem Rollenspiel zu der umstrittenen Planung des Hardturmstadions so engagiert in ihre Positionen ein, dass die beobach-

tenden Experten nur noch staunten. Zehnjährige diskutierten nach einer Projektwoche zum Thema Wohnen beim Bummel durch eine Altstadt eifrig darüber, ob wohl hinter den historischen Sandsteinfassaden noch gewohnt oder nur noch gearbeitet würde. Und selbst Unterstufenschüler lernen englische Ausdrücke für Wohngegenstände freudiger, wenn sie danach im Werken ihr Traumzimmer basteln können.

Gerade dieser fachspezifische Bezug des Themas Architektur hat sich als eminent wichtig erwiesen bei den Lehrpersonen, die in den vergangenen Jahren an einem Pilotprojekt des BSA mitgemacht haben. Nicht wenige Lehrer fühlen sich dem Bereich Architektur, Planung und Städtebau gegenüber befangen in der Annahme, sie müssten nun zeichnen und entwerfen können wie Architekten – dies hat auch eine in den Klassen oft beobachtete Scheu vor den Fachleuten gezeigt, die als Externe eine solche Übung begleiteten. Entsprechend sind die nun entstehenden Lehrmittel so gestaltet, dass die einzelnen Kapitel und Übungen in verschiedene Fachbereiche und damit in die Kompetenzen der Fachlehrer fallen. «Architektur und Landschaft» wird zum übergreifenden, interdisziplinären Schulstoff und findet ebenso Eingang in den Deutschunterricht wie in «Mensch und Umwelt» oder das bildnerische Gestalten.

Nach diesem Prinzip sind die beiden Lehrmittel aufgebaut, die der BSA in Zusammenarbeit mit dem Schulverlag im kommenden Jahr herausbringen will – erst einmal auf Deutsch, später, nach einer eingehenden sprachspezifischen Überarbeitung, auch in einer französischen und einer italienischen Version. Als Trägerschaft fungiert dabei der Verein «Spacespot», eine Vereinigung der wichtigsten Schweizer Verbände im Architektur- und Bauwesen und des Verbands freierwerbender Schweizer Architekten (FSAI). Das erste Lehrmittel entsteht im Auftrag des Bundesamts für Wohnungswesen und befasst sich mit dem Thema Wohnen in sechs verschiedenen Facetten: Vom Wohnumfeld wird der Bogen über Haushaltsformen und Raumangebot bis zu Heimat und Zersiedelung gespannt. Konzipiert ist der Schuber



Bilder: Fachstelle Architektur und Schule

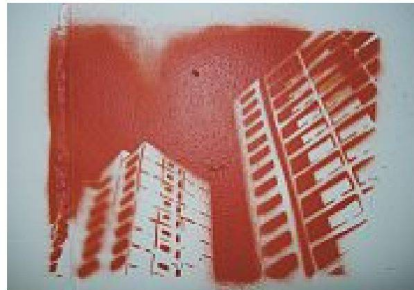
Das ehemalige Volkshaus Biel (1929–32 von Eduard Lenz), Holzschnittarbeiten einer Berufsschulklasse.



Planungsdiskussion in einer Gymnasialklasse

mit sechs Themenheften für Elf- bis Vierzehnjährige der Sekundarstufe I.

Eine solch klare Eingrenzung auf bestimmte Altersklassen verlangt ein stark auf die praktische Anwendung bezogenes Lehrmittel. Eine spannende Übungsanlage und eine erfolgreiche Umsetzung gelingen nur, wenn die Schüler selber aktiv werden können und die Übungen ihrem Wissens- und Entwicklungsstand entsprechen. Dies gilt – mit etwas anderen Parametern – auch für das zweite Lehrmittel, das für eine höhere Stufe in Entwicklung begriffen ist: «Architektur und Umweltgestaltung» ist ein Schuber mit achtzig Bildkarten im A4-Format. Er richtet sich an Schüler und Gymnasiasten im Alter von sechzehn bis zwanzig Jahren, junge Erwachsene, die ihrer Umgebung auch ein politisches Interesse entgegen bringen. Die Bildkarten zeigen auf ihrer Vorderseite jeweils ein ingenieurtechnisches oder architektonisches Schlüsselwerk – von Le Corbusiers Chandigarh bis zur Sunnibergbrücke von Christian Menn –, eine Stadt, einen Park, eine Landschaft oder auch eine kunst- und architekturhistorische Referenz wie etwa die Kirche Il Gesù in Rom oder ein mit Beton ausgegossenes Zimmer von Rachel Whiteread. Die Abbildungen vereinen verschiedene Themen zur Architektur in sich, von der Farbe über den Städte- und Gartenbau bis hin zu Licht, Raum oder Territorium. Auf den Rückseiten der Tafeln finden sich kurze Erläuterungen, weiterführende Hinweise, Quellentexte, Pläne und weitere kleine Bilder, so dass ein kleines, aber dichtes Paket an Informationen zu ver-

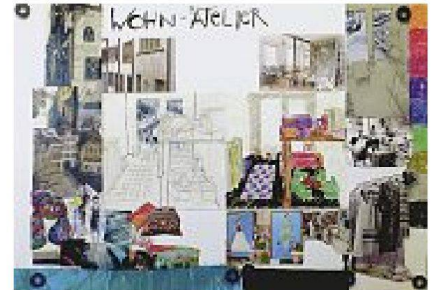


Sprayarbeit zum Thema Hochhäuser

schiedenen Bereichen entsteht. Der thematische Schwerpunkt liegt dabei nicht in der Geschichte der Architektur, sondern in der Gegenwart. Schliesslich stammen über 50 Prozent der Bausubstanz in der Schweiz aus dem 20. Jahrhundert oder sind sogar nach 1950 entstanden – dies ist die gebaute Umwelt, die Kinder und Jugendliche Tag für Tag wahrnehmen.

Die Bildkarten – für die Lehrer gemacht – handeln von Themen, die in den Bauten und Planungen von heute aufscheinen. Sie bilden die Ausgangslage für die einzelnen Übungen. Dabei enthält jede Übungseinheit konkrete Anweisungen für die Lehrpersonen und bietet auch ein mögliches Setting an. Zugleich lassen sich die Anwendungen aber auch abändern, selber gestalten oder variieren und auf aktuelle Kontexte anpassen. Wichtig ist einzig – und darauf wurde bei der Entwicklung des Übungsprogramms besonders geachtet – dass die einzelnen Aufgaben nicht Tage oder gar ganze Projektwochen in Anspruch nehmen, sondern in den regulären Stundenplan eingebaut und flexibel in verschiedenen Fächern aufgenommen werden können.

So fliesst ein Thema wie die Entwicklung und Veränderung der Landschaft anhand mehrerer Bildkarten beispielsweise als schriftliche Übung zur Bildbetrachtung in den Deutschunterricht ein. Die Schüler können aber auch etwa eine historische Aufnahme ihres Wohnortes auf der Bildkarte betrachten und im Fach Mensch und Umwelt eine eigene aktuelle Fotografie vom selben Standort aus erstellen. Die Differenzen zwischen



Collage zu möglichen, erwünschten Wohnformen

den Bildern werden nachher diskutiert und analysiert, anschliessend entwirft die Klasse im bildnerischen Gestalten collagenhafte Darstellungen einer möglichen zukünftigen Entwicklung. In Gruppen verinnerlichen Gymnasiasten in einer anderen Übung einen Morgen lang die Interessen verschiedener Parteien, die an einem fiktiven Planungsprozess beteiligt sind: Eine Uferzone eines Flusses am Rand einer durchschnittlichen Schweizer Agglomerationsgemeinde soll mit einer Einfamilienhaussiedlung bebaut werden. Von den Investoren über die jungen, engagierten Architekten, die lieber einen dichten Block sähen, bis zu den Umweltschützern, die für die Renaturierung des Flusses eintreten, prallen unterschiedliche Anliegen aufeinander – in der Diskussion der Jugendlichen kaum weniger heftig als in der politischen Realität.

Mit solchen im Alltag von Schülern und Lehrern verankerten Ansätzen kann die Architektur tatsächlich auf allen Stufen in die Schulen Eingang finden. So wird der Fokus, der anfangs stark auf architektonischem Gestalten lag, geöffnet zu Gunsten einer breiten Sensibilisierung der Schüler und Schülerinnen für ihre gestaltete Umwelt. Die bisher durchwegs positiven Reaktionen der Test-Klassen sprechen für ein Gelingen dieses Unterfangens.

Das Traumzimmer des Neunjährigen verfügt übrigens über einen kleinen Swimmingpool unter dem Hochbett – und natürlich über einen Mini-Fussballplatz in den eigenen vier Wänden. Dafür darf der Schreibtisch fehlen. Anna Schindler